

Halb Erlebnispark, halb Themenausstellung

Die Expo-Arteplage Neuenburg verbindet Künstliches und Natürliches

Auf der Expo-Arteplage in Neuenburg ist gut sein. Auf einem teils am See und teils in den See gebauten Areal wird die Dialektik von Natur und Künstlichkeit illustriert. Dieses reichlich breit gefasste Thema kann freilich das Gefühl, dass der Inhalt der Ausstellung mindestens so sehr das Resultat von Zufälligkeiten wie von konsequenter Planung darstellt, nicht völlig zerstreuen: Letztlich ist die Ausstellung eben doch die Summe dessen, wofür Sponsoren gefunden werden konnten.

C.Bi. Das Schönste an der Arteplage Neuenburg ist der Blick auf sie. Ein Besuch des Neuenburger Ausstellungsgeländes beginnt deshalb mit Vorteil am Bahnhof. Wie sich die Schönheit der italienischen Städte dem Besucher dann voll erschliesst, wenn er Abstand nimmt und die schon von Renaissance-Urbanisten gehegten Belvedere- Aussichtspunkte in Stadtnähe besteigt, so geht einem die Eleganz dieser Arteplage beim Blick vom Bahnhofplatz aus am einprägsamsten auf. Über dem mittelalterlich geprägten Stadtbild von Neuenburg, links vom Schosshügel, auf dem das imposante Schloss und die Collégiale ihre Silhouetten in den Himmel recken, dort am Seeufer auf der Expo-Plattform erkennt man die drei Stahl- und Kunststoffdächer, die sich wie riesige postmoderne Weihrauchschalen ins Seebrau schieben. Schon hier dämmert dem Besucher eine Erkenntnis: Auch in einer mit reicher Tradition und Vergangenheit gesegneten Landschaft ist es möglich zu bauen, ohne die Umwelt zu verunstalten. Ja, Neues kann nicht nur nicht störend, sondern geradezu schön sein. Wenn von der Expo nichts hängenbliebe als diese Botschaft, so hätte sie schon ein wichtiges Ziel erreicht.

Um eine grosse Erkenntnis reicher, könnte man eigentlich gleich wieder nach Hause reisen, doch dies wäre schade. Deshalb gehe man doch zur Arteplage hinunter, was man zu Fuss tun kann, oder nehme in der Bahnhofunterführung die neue Mini-Metro, deren Name - Fun'ambule, eine Kombination von Funambule (Seiltänzer) und Funiculaire (Seilbahn) - zwar hübsch ist, bei dem aber die meisten Leute wohl nur Bahnhof verstehen. Diese Bahn, eine der wenigen urbanistischen Errungenschaften, die ihren Anlass überleben sollen, führt im Nu praktisch direkt vor den Haupteingang der Arteplage.

Weiches Wandeln

Wer die Eingangsformalitäten hinter sich gebracht hat, betritt - eine erste Überraschung - einen Kunstrasen, der zwar optisch nicht gerade das Gelbe vom Ei ist, aber die Fusssohlen durch die Schuhe hindurch so angenehm umschmeichelt, dass das Ästhetische gegenüber dem Angenehmen in den Hintergrund tritt. Und dann erfährt man ja auch, dass das Thema der Arteplage Neuenburg «Natur und Künstlichkeit» lautet, was die Wahl des Kunstrasens erklärt und legitimiert - wobei man natürlich bei einem so allgemein gehaltenen Thema ziemlich alles erklären und legitimieren kann. Aber es lässt sich doch einiges zugunsten dieses Kunstrasens sagen. Erstens hat er sich bisher viel besser gehalten, als dies wohl bei einem Naturrasen der Fall gewesen wäre; nur einige Kaugummi haben sich offenbar nachhaltig hineinverkrallt. Zweitens schafft er zu den hier in reichlicher Anzahl vorhandenen Platanen einen amüsanten Kontrast. Und drittens vermittelt er dem Besucher das Gefühl, sich im Freien und gleichzeitig in einem Innenraum zu befinden.

Sympathieträger Holzkugel

Ein Vorzug der Neuenburger Arteplage ist ihre Geschlossenheit und Überblickbarkeit. Beginnen wir den Besuch rechts beim Palais de l'Équilibre. Diese 27 Meter hohe Holzkugel gehört zusammen mit den drei Kunststoffdächern zu den Wahrzeichen der Arteplage - und zu den Publikumsbeliebten. Das mag mit der archetypischen Rundheit zu tun haben, aber auch mit der Sympathie, die Holz gemeinhin weckt. Allfällige Bedenken über den mit dem Bau verbundenen Rohstoffverbrauch werden mit dem Hinweis ausgeräumt, dass die benötigte Menge Holz in kurzer Zeit im Schweizer Wald nachwächst. Derart beruhigt, darf man in den Bauch der Kugel eintreten, in deren Mitte sich ein von innen beleuchteter Globus dreht, während man mit ersten Informationen über Gleichgewichte und Ungleichgewichte auf dem Erdball versehen wird. An einer spiralenförmigen Rampe schraubt man sich in die Höhe, wobei dem Besucher einige Grundwahrheiten über Demographie, Umwelt und Ungleichgewicht in Erinnerung gerufen werden.

Energie mit Magie

Nachdem man die Kugel voller guter Vorsätze verlassen hat, geht's über eine Passerelle auf die spektakuläre Plattform, die von den drei «Galets» genannten Kunststoffschüsseln überragt wird. Im Wasser wiegt sich künstliches Schilf, das nachts sogar leuchtet. Hier ist das Gros der Ausstellungen angesiedelt. Im ersten Pavillon wollen die welschen Elektrizitätswerke den Besuchern die «Magie der Energie» näherbringen. Nachdem man in einem dunklen Raum an einem kleinen Wasserfall vorbeigekommen ist, sieht man in einem Spiegelraum zu, wie sich ein Künstler inmitten von Springbrünlein und Wasserdampf verrenkt. In einem zweiten Saal lauscht man einem Konzert von Haushaltgeräten, die, wie man nach und nach kapiert, den Schweizerpsalm «Trittst im Morgenrot daher» intonieren. Das ist pfiffig und wird vom Publikum gelegentlich mit spontanem Applaus bedeckt. Dann darf man wieder ins Freie.

Im Pavillon nebenan öffnet Novartis einen Blick in die schöne neue Welt der Biotechnologie. Daneben laden die kantonalen Gebäudeversicherungen ein zu einer Ausstellung über Naturkatastrophen («Beaufort 12»). Die Hauptattraktion ist ein Windkanal, der eine Vorstellung des «Lothar»-Sturms wecken soll. Da die Geschwindigkeit aber auf 123 Kilometer pro Stunde - die Hälfte des «Lothar» - beschränkt werden musste, bleibt die Fiktion hinter der Wirklichkeit zurück.

Sag mal «Ada»!

Unter dem Kiesel nebenan findet man die Piazza Pinocchio, wo für Kleine und klein Gebliedene das Märchen vom Holzmännchen in die Gegenwart transportiert wird. Darunter werden die Grossen in die Robotik eingeführt. Die Ausstellung «Ada» der ETH Zürich will vor allem mit der Sensorentechnik vertraut machen. Die «Ada», wie der Raum anthropomorph genannt wurde, kann ihre Besucher sehen, hören, fühlen und ansatzweise sogar verstehen. Vor allem jüngere Besucher haben Spass, «Ada» zu sagen und mit «Ada» zu sprechen. Am Ende der Ausstellung dürfen einige Ada-Demiurgen auf einem Video das «Credo» der Wissenschafts- und Technologiegläubigkeit verkünden. Dabei fallen auch einige abstruse Sprüche wie: Heute werden Mensch und Maschinen immer mehr zu gleichberechtigten Partnern. Etwas nüchterner nimmt sich daneben der Pavillon der ETH Lausanne aus, wo neue Roboter vorgeführt werden - und der Besucher vor allem merkt, dass die Verwirklichung des Traums vom Roboter, der alles machen kann, noch in weiter Ferne liegt.

Wer dies alles abgeklopft hat, kann endlich im Pavillon der Ostschweizer Kantone, rätoromanisch «Aua extrema» genannt, die Schuhe ausziehen und in Wasser waten. Dies allein lohnt bei warmem Wetter den Besuch. Ob man im Übrigen viel mehr über den Wasserkreislauf erfährt, als man schon im Primarschulunterricht gelernt hat, sei dahingestellt.

Über eine Passerelle kehrt man aufs Land zurück, wo einen der Pavillon «Manna» der Coop mit künstlichem Vanillegeruch umwölkt. In diesem grossen Kunstpudding wird einem der Reichtum der Natur, aber auch etwas über die Künstlichkeit vieler Lebensmittel vorgeführt. Zuerst auf dem Pudding, umgeben von einem künstlichen blauen Himmel, der sich vom natürlichen und weniger blauen so vorteilhaft abhebt, darf man rasten. Wer aber Hunger verspürt, wird direkt ins Coop-Restaurant verwiesen.

Wer keinen Appetit auf Coop-Nahrung verspürt, kann sich immer noch auf ein Bänkchen unter einer Platane setzen: An Schatten und an Sitzplätzen fehlt es nicht. Endlich kann man sich von den vielen Eindrücken erholen und sammeln. Wer aber weitere Zerstreuung braucht, hat natürlich immer noch die Möglichkeit, sich auf einer der Event-Bühnen den Kopf duslig zu machen oder sich auf dem Riesenrad noch einen letzten emotionalen Kick verpassen zu lassen.

Aber vielleicht geht man jetzt lieber ans Ufer und lässt sich - wie in der letzten Szene des Films «La dolce vita» von Fellini - vom Rauschen des Wassers beruhigen. Eines steht fest: Auf der Arteplage Neuenburg ist gut sein. Ob man viel dauerhafte Erkenntnisse davonträgt ausser der anfangs erwähnten, dies steht aber auf einem anderen Blatt.